

ger Jahre), für die oberen Randjahre wird allerdings ähnlich wie bei den Männern mit einer Anhebung der Erwerbsquoten gerechnet.

Nach Übertragen der geschätzten Erwerbsquoten auf die Bevölkerungsprognose ergibt sich ein Anstieg des Arbeitsangebots der Frauen von derzeit 1,582.300 (1995) auf 1,745.900 im Jahre 2015 und ein leichter Rückgang auf 1,738.000 bis zum Jahr 2020.

Diesen Berechnungen zufolge wird die Zahl der Erwerbspersonen von derzeit 3,700.000 auf 3,973.500 bis zum Jahr 2015 ansteigen und danach leicht auf 3,945.500 bis 2020 sinken. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre dürften die dämpfenden Faktoren in der Entwicklung der Erwerbsbeteiligung noch durchschlagen, so daß die Zahl der Erwerbspersonen zunächst nur schwach und erst ab 2000 verstärkt steigen wird.

7. Strukturwandel und Beschäftigung im Dienstleistungssektor

Die Beschäftigungsstruktur der hochentwickelten Industrieländer war in den letzten Jahrzehnten durch beständige Anteilsverschiebungen zugunsten des Dienstleistungssektors gekennzeichnet. Österreich liegt gegenwärtig noch hinter den Spitzenreitern in dieser Entwicklung zurück, so daß manche Beobachter große Entwicklungschancen in der Dienstleistungsbeschäftigung orten. Gleichzeitig allerdings limitieren die Bemühungen zur Begrenzung der Staatsverschuldung eine weitere rasche Ausdehnung der Beschäftigung im öffentlichen Sektor, und auch manche bislang eher geschützte Dienstleistungsbereiche sehen sich im Zuge von EU-Integration und Ostöffnung mit verschärften Konkurrenzbedingungen konfrontiert. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach dem mittelfristigen Beschäftigungspotential, aber auch der Produktivitätsentwicklung im Dienstleistungssektor der österreichischen Wirtschaft mit neuer Aktualität.

7.1. Produktivitätsentwicklung

Die Arbeitsproduktivität im österreichischen Dienstleistungssektor stieg zwar während der letzten Jahrzehnte erheblich, dieser Produktivitätsfortschritt blieb aber hinter jenem in der Sachgüterproduktion zurück. Die Differenz der Wachstumsraten verringerte sich in den achtziger Jahren gegenüber den sechziger und frühen siebziger Jahren, da die Verlangsamung des Produktivitätsfortschritts in der Sachgüterproduktion ausgeprägter war als im Dienstleistungssektor.

Die Zunahme der Arbeitsproduktivität ist in den einzelnen Bereichen des Dienstleistungssektors stark unterschiedlich. Baumol differenziert je nach tatsächlichem oder potentielltem Verlauf des Produktivitätstrends drei Kategorien der Dienstleistungen, wobei er insbesondere auf die Möglichkeiten der Standardisierung und der Anwendung technischer Verfahrensinnovationen abstellt:

- „Progressive“ Dienstleistungen: Hier ist direkter Kontakt zwischen Produzenten und Konsumenten kaum erforderlich. Standardisierung und im

Gefolge die Anwendung technischer Innovationen ermöglichen daher einen außergewöhnlichen Produktivitätsfortschritt, wie am Beispiel der revolutionären Entwicklung der Telekommunikation zu sehen ist.

- „Asymptotisch stagnierende“ Dienstleistungen: Der Lebenszyklus dieser Dienstleistungen umfaßt Phasen mit raschem Produktivitätsfortschritt und ausgeprägten Kostensenkungen. Da sich diese Produktivitätszunahme jedoch nur auf einen Teil der erforderlichen Inputs (z. B. Computer-Hardware, Medizintechnik) beschränkt, nimmt die Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität laufend ab. Der Kostenanteil der Rationalisierung zugänglichen Produktion geht rasch zurück, während der entsprechende Anteil der Leistungen, die dem „stagnierenden“ Dienstleistungstyp zuzuordnen sind, ständig steigt. Die Produktivitäts- und Kostentrends nähern sich daher asymptotisch den im „stagnierenden“ Bereich vorherrschenden Tendenzen.
- „Stagnierende“ Dienstleistungen: Diese setzen den direkten Kontakt zwischen Produzenten und Konsumenten voraus. Ihre Qualität hängt u. a. von der aufgewandten Zeit und häufig auch von der aktiven Mitwirkung der Klienten ab (Ausbildung, Einschulung, Beratung, Therapie). Diese inhärenten Merkmale verhindern weitgehend eine Standardisierung der Leistungen. Da Produktion auf Lager nicht möglich ist, müssen vergleichsweise hohe Kapazitätsreserven gehalten werden. Aufgrund der genannten Faktoren stagniert die Produktivität in diesen Bereichen oder steigt nur geringfügig. Technische und organisatorische Innovationen eröffnen allerdings manchen Dienstleistungen temporär den Weg aus der Stagnation der Produktivität. Beispielsweise können Informationen durch die revolutionären Fortschritte der Übertragungs- und Speichertechniken einem vielfach größeren Empfängerkreis zugänglich gemacht werden. Durch die Zwischenschaltung eines Speichermediums wird die gleichzeitige Anwesenheit von Produzenten und Konsumenten am selben Ort überflüssig. Vor allem die massenhafte Vervielfältigung auf Speichermedien führt zu einer wesentlichen Verminderung der Stückkosten. Ein derartiger einmaliger Produktivitätsdurchbruch verwandelt manche „stagnierende“ Dienstleistung in eine solche des Typs „asymptotisch stagnierend“.

7.2. Dienstleistungsnachfrage von Haushalten und Unternehmungen

Die Zusammensetzung der privaten Konsumgüternachfrage wird vornehmlich bestimmt durch das verfügbare Realeinkommen der privaten Haushalte, die relativen Güterpreise und deren Entwicklung, demographische Faktoren (Altersstruktur der Bevölkerung, Haushaltsgröße, Kinderzahl je Haushalt, Erwerbstätigkeit der Frauen) sowie das Bildungsniveau und die sich wandelnden Konsumpräferenzen. Hinsichtlich der Nachfrage nach Dienstleistungen seien folgende Beobachtungen angeführt: